

GÖTTINGEN



Premiere
„Addams Family“
begeistert bei den
Domfestspielen **Seite 13**

Wie soll das GT-WM-Orakel heißen?

Name für kleine
Schildkröte gesucht

Göttingen. Wer die Ergebnisse der deutschen Fußballer bei der WM in Russland im Voraus wissen will, ist beim Tageblatt richtig – denn niemand tippt besser als unsere sechs Zentimeter große Breitrand Schildkröte: unser eigenes WM-Orakel. Noch fehlt der Schildkröte allerdings ein Name.

Wir haben einige Vorschläge eingereicht bekommen – von „Jogi“ über „Olga das Orakel“ oder „Boris der Ballkünstler“ bis zu „Prawda“, der Name einer russischen Tageszeitung, der so viel wie „Wahrheit“ bedeutet. Jetzt können Sie abstimmen, wie unser angehender Top-Tipper heißen soll. Gehen Sie dafür einfach auf gturl.de/orakel und stimmen Sie für Ihren Favoriten.

Unserem Schildkröten-Jüngling – das Tier ist nicht mal ein Jahr alt und derzeit nur sechs Zentimeter groß, wie Züchter Dirk Grothus verraten hat – stehen große Auftritte bevor: Jeweils vor den Spielen der Nationalmannschaft wird der Krabbler auf ein kleines Spielfeld gelassen. Das Tor, das er dann ansteuert, wird mit Sicherheit das des Gewinners des bevorstehenden Spiels der deutschen Nationalmannschaft sein. Wer unsere Schildkröte live sehen will, kann sie sich schon jetzt unter [facebook.com/gtwmorakel](https://www.facebook.com/gtwmorakel) ansehen. *hsc*



Ein Raum für Persönlichkeitsentwicklung

Bei der dritten Veranstaltung „JugendInAktion“ des Stadtjugendrings Göttingen haben am Sonnabend Organisationen der Kinder- und Jugendarbeit rund um das Alte Rathaus Mitmach-Aktionen angeboten. Unterstützt wurde der Aktions-

tag vom Fachdienst Jugend der Stadt Göttingen. „Der Aktionstag ist Öffentlichkeitsarbeit“, sagt Astrid Schmidt, Referentin des Stadtjugendrings. Es gehe darum, Aufmerksamkeit auf die verschiedenen Angebote der Kinder- und Ju-

gendarbeit zu lenken. „Die Kinder brauchen einen Raum, wo sie ihre Persönlichkeit entwickeln können und ihre eigenen Interessen, Fähigkeiten und ehrenamtliches Engagement gefördert werden.“ *MEG/FOTO: RICHTER*

Straßen in der Innenstadt gesperrt

Göttingen. Mit den Sommerferien sollen in der Innenstadt umfangreiche Tief- und Straßenbauarbeiten beginnen: Sie starten am Dienstag, 26. Juni, im Kreuzungsbereich Jüdenstraße, Rote Straße und Kurze-Geismar-Straße. Nach Angaben der Stadtverwaltung werden sämtliche Ver- und Entsorgungsleitungen ausgebaut und komplett erneuert. Deshalb sei es unumgänglich, den Bereich großflächig aufzugraben und für jeglichen Fahrverkehr zu sperren, wurde am Sonntag mitgeteilt. Die Arbeiten werden bis voraussichtlich Mitte August andauern.

Aufgrund der Baustelle werden der öffentliche Personennahverkehr und der Individualverkehr über die Mauerstraße, die Wendenstraße, den Albanikirchhof bis zur Herzberger Landstraße umgeleitet. Fußgänger können an der Baustelle vorbeilaufen. Der Radverkehr kann die ausgeschilderte Umleitungsstrecke über die Mauerstraße, Wendenstraße, Burgstraße, Barfüßerstraße zur Jüdenstraße fahren beziehungsweise den Baubereich zu Fuß durchqueren. Die Buslinien fahren die Umleitungsstrecke ab Dienstag, 26. Juni, um 5 Uhr. Die Ersatzhaltestelle an der Kurzen-Geismar-Straße wird angefahren. *jes*

STADTGESPRÄCH



Zwei neue Elche: Erstmals hat die Stadt Göttingen in diesem Jahr zwei Elchpreise verliehen. Am Sonntag erhielten Pit Knorr und Wiglaf Droste Deutschlands einzigartigsten Satirepreis.

Dreidimensionale Modelle entwickelt

Göttingen. Die BUND-Kreisgruppe hat gemeinsam mit drei Göttinger Schulen einen Wettbewerb zur Stadt- und Schulhofbegrünung veranstaltet. Während des Projektes haben die Schüler dreidimensionale Modelle zur Begrünung des Schulhofes entworfen.

Am Montag, 25. Juni, werden diese Modelle um 16 Uhr im Holbornsches Haus, Rote Straße 34, öffentlich vorgestellt. Nach Angaben von Projektkoordinatorin Sonja Heuner hat eine Fachjury die Modelle bewertet, und die Schüler erhalten nun die Preise für ihre Modelle. Die Modelle sollen öffentlich ausgestellt werden. *ve*

Demenztest nur in Verbindung mit hochwertiger Beratung

Diskussion mit der niedersächsischen Sozialministerin
Carola Reimann (SPD) über Chancen und Risiken der Vorhersage

Von Christiane Böhm

Göttingen. Neue Testverfahren mit Biomarkern könnten bald eine – allerdings noch unsichere – Risikovorhersage für eine Demenzerkrankung ermöglichen. An einer Diskussion über ethische Fragen rund um das Thema in der Historischen Sternwarte nahm die niedersächsische Sozialministerin Carola Reimann (SPD) teil.

24 Vertreter aus Beratungsstellen, medizinisch-ethischen Fachbereichen der Hochschulen, Krankenkassen, Religionsgemeinschaften, Krankenhäusern und Wirtschaft hatten zuvor in einer Konferenz anderthalb Tage zum Thema diskutiert. Sehr gern habe sie die Einladung zu diesem Gespräch angenommen, sagte Sozialministerin Reimann. So eine Konferenz bringe alle an einen Tisch und nehme die verschiedenen Perspektiven auf. Das sei eine wichtige Arbeit, die viel Zeit erfordere, aber nicht sofort Ergebnisse bringe. So ein Test habe eine Konsequenz, es gebe aber kei-

ne Therapie, brachte Sozialministerin Reimann ein Problem auf den Punkt. Denn eine Heilung der Demenz gibt es nach wie vor nicht.

Tests mit Biomarker-Untersuchungen führen aber bei Betroffenen und Angehörigen zu Erwartungen und zu Ängsten. Ein solcher Test müsse eine Freiwilligkeit haben, so Reimann. Beratung im Vorfeld werde sicher ein zentraler Punkt sein. Das Land Niedersachsen könne da beispielsweise zusätzliche Beratungsangebote mit auf den Weg bringen. Und deren Qualität und Verfahren sicherzustellen, könne eine Aufgabe des Gesetzgebers sein.

Die Konferenz und die Gespräche gehören zu dem Projekt „Entscheidungskonflikt prädiktive Demenz-Diagnostik“ (PräDiadem), das das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert. Projektbeteiligte und Veranstalter der Konferenz sind das Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) und das IEGUS – Institut für europäische Ge-

sundheits- und Sozialwirtschaft, Berlin.

Umfragen, die die Forscher bislang gemacht haben, zeigen, dass rund 50 Prozent der Befragten einen solchen Test machen würden. Auf die Frage nach Konsequenzen bei einem positiven Ergebnis gab über Hälfte eine verbesserte Vorsorge und veränderte Lebensplanung an. Nahezu ebenso viele befürchteten eine hohe psychische Belastung.

Ein zentrales Anliegen der Konferenzteilnehmer: Entschleunigung und die Notwendigkeit einer neuen gesellschaftlichen Debatte. Die neue Technik werde sich verbreiten, so Co-Projektleiterin Prof. Silke Schickanz vom Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der UMG. Es gebe aber auch ein Recht auf Nichtwissen. Und jeder, der so einen Test machen wolle, solle sich ausreichend Zeit nehmen, darüber nachzudenken, warum er das will.

Der Grad der Unsicherheit sei viel zu hoch, um diese Verfahren einem Patienten zu empfehlen, sagte der Berliner Gerontopsychiater



Sozialministerin Carola Reimann (SPD). *FOTO: SPF*

Prof. Hans Gutzmann. Die Tests sagen ein Risiko für eine zukünftige Erkrankung voraus, das sei keine sichere Aussage, so Schickanz. Gutzmann sprach von einer Vorverlagerung der Sorge der Patienten. Bei guter Beratung könne der Test für viele aber doch positiv sein, sagte Reimann. Betroffene könnten dann besser auf den Ausbruch der Krankheit vorbereitet sein. Denn oft müssten nach ihrer Erfahrung bei der Diagnose Demenz in einer Situation echter Überforderung wichtig Entscheidungen getroffen werden.

Ein Arzt aus der Zuhörerschaft wies darauf hin, dass Menschen auch den Spielraum nutzen wollen, der ihnen durch eine Risikoeinschätzung gegeben werde. Etwa die Lebensführung zu ändern und gesünder zu leben.

Einig waren sich alle, dass diese Tests mit einer qualitativ hochwertigen Beratung einhergehen müssen: Multiprofessionell, aber sozusagen in einer Hand, über einen längeren Zeitraum, waren dabei Stichworte.

Vier Ladestationen für Elektrobusse

Göttinger Verkehrsbetriebe stellen Pläne für Depot an der Grete-Henry-Straße im Bauausschuss des Stadtrates vor

Von Markus Scharf

Göttingen. Die Göttinger Verkehrsbetriebe (GöVB) planen im Bereich der Zietenterrassen eine Ladestation für ihre Elektrobuss-Flotte. Entsprechende Pläne hat Betriebsleiter Thomas Zimmermann jetzt im Bauausschuss des Stadtrates vorgestellt. Die Kosten für das Projekt werden auf 2,6 Millionen Euro geschätzt.

„Das wird Stufe zwei der Göttinger Elektromobilität“, erklärte Zimmermann. Nachdem die Entscheidung für die Anschaffung von E-Bussen beschlossen worden ist und bis zum Jahresende sechs Exemplare durch Göttingens Straßen fahren sollen, gelte es jetzt, die notwen-

dige Infrastruktur zu schaffen. In der Nähe der Endhaltestelle Grete-Henry-Straße sollen vier Masten mit einer Ladeleistung von 300 Kilowatt entstehen.

Damit soll es möglich sein, die Batteriebusse innerhalb von 14 Minuten aufzuladen, die dann wieder bis zu 50 Kilometer unterwegs sein können. Bis zu drei Busse sollen parallel aufgeladen werden können. Ein weiterer Lademast dient als Backup im Falle einer Störung.

Bei der Suche nach einem geeigneten Standort sprachen mehrere Argumente für den jetzt ausgewählten Standort im äußersten Südosten von Göttingen. Zum einen passieren schon jetzt sieben Buslinien die nahegelegene

Bushaltestelle. Zum anderen liegt der Platz zwölf Kilometer entfernt von der bisher einzigen Ladestation auf dem Betriebshof der Göttinger Verkehrsbetriebe an der Gustav-Bielefeld-Straße in Grone-Nord.

Parallel zur Planung der Ladestationen lässt die GöVB prüfen, ob ein Depot für Elektrobusse in der Nähe der geplanten Ladestation eingerichtet werden könnte. Vor allem mit Blick auf Kostenreduzierung und Klimaschutz erbezieht sich der Vorteil, dass durch einen verkürzten Einsatzweg viele Leerkilometer entfallen würden, erklärte Zimmermann im Fachausschuss.

Eine Lärmbelastung würde durch die Anlage kaum entste-

hen, erklärte Zimmermann auf Nachfrage. Die Ladestation wie auch die E-Busse seien leise. Zudem grenzt die Fläche nur in Richtung Nord-Westen an Wohnbebauung.

Allerdings gilt für die Fläche aktuell noch ein Bauverbot. Sie liegt im Geltungsbereich des Landschaftsschutzgebiets Leinetal. Wenn das Projekt umgesetzt werden soll, muss der Rat entscheiden, die Fläche aus dem Schutzgebiet herauszunehmen.

Für Francisco Welter Schultes (Piraten) ein weiterer Beleg dafür, wie leichtfertig in Göttingen mit dem Landschaftsschutzgebiet umgegangen werde. Auch halte er es für wenig energieeffizient und umweltfreundlich, eine La-

destation auf einem der höchsten Punkte des Stadtgebietes zu installieren.

Dem steht die Einschätzung der Stadtverwaltung entgegen. In einer naturschutzfachliche Bewertung kommt sie zu dem Ergebnis, dass die Entlassung der Teilfläche nicht zu einer „gravierenden Beeinträchtigung des Schutzgebietscharakters“ führen werde. Entsprechend schlägt sie unter „Abwägung mit den klimapolitischen Zielen der Stadt Göttingen“ eine Entlassung der Fläche vor.

Mit großer Mehrheit stimmten die Ausschussmitglieder den Plänen schließlich zu. SPD-Ratsherr Volker Grothey: „Ein Schritt in die richtige Richtung.“